

BIG

Bürger-Information **GRAZ**

www.graz.at

P.b.b. An einen Haushalt
Erscheinungsort Graz
Nr. 2, Mai 2005



Der neue Karmeliterplatz –
ein Platz für Menschen

Foto: Stadt Graz/Fischer

„www.graz.at“: großer Relaunch

Nach fast zehnjährigem Bestehen hat die Stadt Graz einen neuen Internetauftritt: Seit 21. April surfen Graz-Fans am neuen Stadt-Portal www.graz.at. (Seite 15)

Blick zurück in die Vergangenheit

Graz in den Jahren 1945 und 1955: Prof. Karl Kubinzky über das Ende des Krieges und den sorgenvollen Weg der Menschen zurück zur Normalität. (Seiten 10, 11)

Exklusive Hochzeiten

Die Stadt Graz macht's für Verliebte möglich – nicht nur im Mai: Heiraten an außergewöhnlichen Orten wie dem Palmenhaus, dem Kunsthaus, am Schloßberg ... (Seite 9)

BIG im Gespräch:

DI Michael Redik,
Leiter des Grazer
Stadtplanungsamtes

(Seite 7)

Als die Vergangenheit noch Gegenwart war: 1945 und 1955

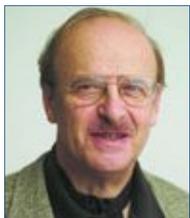


Foto: Stadt Graz/Fischer

Nur mehr rund 20 Prozent der heutigen Grazer Bevölkerung erlebten in der Stadt bewusst das Jahr 1945 und die Zeit kurz danach.

Prof. Dr. Karl-Albrecht Kubinzky

Die Jungen von damals sind nun zu Zeitzeugen jener Jahre geworden. Jeder von ihnen hat seine eigenen Erinnerungen. Hier sind einige Beispiele angeführt.

Keine Schlacht um Graz

Graz hatte 1938 den Titel „Stadt der Volkserhebung“ erhalten, da es bereits vor dem Einmarsch deutscher Truppen unter der Herrschaft der Nationalsozialisten stand. 1945 kehrte sich die Situation um: Schon bevor die Rote Armee die Stadt besetzte, war die Stadtregierung in Händen sozialdemokratischer, christlichsozialer und kommunistischer Politiker. Dazwischen lagen sieben Jahre des „1000-jähriges Reiches“ mit all den damit verbundenen Geschehnissen.

Doch zurück zum Ende, das ein Anfang war: Am 27. April 1945 fielen beim 57. Luftangriff die letzten Bomben auf Graz. 2.000 Menschen wurden Opfer des Bombenkriegs. In der Amselgasse mit ihren damals nur zwölf Siedlungshäusern gab es 16 Tote. Fünf davon wurden Opfer des politischen Systems, elf fielen als Soldaten. Noch im April 1945 wurden in Wetzelsdorf und Liebenau Juden ermordet. Anfang Mai fanden die letzten Erschießungen in der SS-Kaserne Wetzelsdorf und am Feliferhof statt. Am

2. Mai log die gleichgeschaltete „Kleine Zeitung“: „Unser Führer Adolf Hitler ist bis zum letzten Atemzug kämpfend für Deutschland gefallen“. Die „Tagespost“, damals das offizielle Organ der NSDAP, titelte am 5. Mai „Reißt alle Kraft zusammen“ und noch am 8. Mai „Kampf im Osten geht weiter“. Der Artilleriedonner aus der Südsteiermark war bis Graz zu hören. 55 Panzersperren rund um die Altstadt sollten den Endsieg retten und der Schloßberg im Mittelpunkt einer heroischen Belagerung stehen. Doch plötzlich fehlte es an den bisher so motivierten NSDAP-Funktionären, und die Wehrmacht hatte andere Probleme, als sich in Graz einer sinnlosen Schlacht zu stellen. In der Nacht vom 6. auf den 7. Mai 1945 rollten auf dem Rückzug deutsche Panzer durch die Herrengasse nach Norden. Der Hauptplatz war unter der Kontrolle bereits freier griechischer Fremdarbeiter, und in der Murgasse wurde von der SS auf eine rot-weiß-rote Fahne geschossen. In derselben Nacht verhandelten bereits Parlamentäre beider Seiten über den Einmarsch der Roten Armee. Eine Nacht später war es dann soweit.

Der sorgenvolle Weg zur Normalität

Dass Graz eine „offene Stadt“ unter der Verwaltung demokratischer Parteien war, musste auf Wunsch der Roten Armee durch die Beleuchtung der Stadt bewiesen werden. Für eine durch Bomben zerstörte und sich im Chaos des Mai 1945 befindende Stadt war dies keine leichte Aufgabe. Während einige der Verhandler mit den Russen unübersichtliche Teile von Wehrmachtsum-

formen trugen, erhöhte der sozialdemokratische Polizeipräsident Alois Rosenwirth sein Ansehen gegenüber den Sowjetsoldaten mit seiner altösterreichischen Uniform aus der Dienstzeit im Ersten Weltkrieg. Entlang der Ausfahrtsstraßen nach Norden und Westen lagen Ausrüstungsgegenstände der Deutschen Wehrmacht. Die letztlich doch nicht gesprengten Murbrücken der Stadt zeigten noch Monate später Spuren der aufgehobenen Sprengkammern. Auf dem Wehr der alten Weinzödlbrücke lag ein totes Pferd.

Schuttberge und Bombenruinen waren ein Teil des Alltags. Statt Fensterglas gab es oft nur Papier. Vielfach ersetzten Hühnerleitern die zerstörten Stiegenhäuser. Im Volksgarten blühte der Schwarzhandel. Care-Pakete und Hamstern bereicherten den kargen Speisezettel. In einem Sporgassen-Haus lebte angeblich eine milchspendende Kuh. Der Rundfunk brachte stundenlang die ersten Suchmeldungen des Roten Kreuzes. Endlose Trecks von Umsiedlern und Heimatvertriebenen durchquerten die Stadt. Am Eisernen Tor gab es sowjetische Soldatengräber.

Bald erfreute die Grazer in der Annenstraße im Café Rosegger das zeitkritische Kabarett „Der Igel“. Kurz zuvor hatte es dort kein Kabarett,



Fotos: Privatarchiv Dr. Kubinzky

Menschenschlange steht für Medikamente aus der Schweiz in der Sporgasse 24 an.

Werbung



Eigentum in bester Lage

Graz - Geidorf Körösisstraße (GAK-Platz)

„Genuss - Ambiente - Komfort - im Zentrum“

Exklusives, frei finanziertes Wohnungseigentum

66 Wohneinheiten

Attraktivste Stadtlage

Eigengärten, Dachterrassen, Terrassen

Schlossbergblick

Fixpreis!

Info: 0316/ 8054 - 854, oder 0664/ 8054 265 - Fr. Schmidthaler



www.gws-wohnen.at





Kurz nach Kriegsende 1945 trafen sich SPÖ, KPÖ und ÖVP (siehe v. l. n. r. Embleme auf dem Balkon) zur einer Feier auf dem Freiheitsplatz.



Am Beginn der Sporgasse wurde eine Panzersperre errichtet; die meisten Geschäfte waren zugemagelt (siehe links).

wohl aber das Café Rheingold in der Krefelderstraße gegeben.

Während die Gemeindeverwaltung Monate brauchte, um die nationalsozialistischen Straßen- und Bezirksbezeichnungen offiziell durch neue – meist alte – zu ersetzen, war die Volksmeinung viel schneller. Wer wollte nun schon in einer nach Goebbels oder Göring benannten Straße leben? Bezirksnamen wie Graz-West wichen schnell den Traditionsnamen Wetzelsdorf und Eggenberg.

Die neu gegründete Volkspartei arbeitete im Klostergebäude der Kreuzschwestern. Ein handgeschriebener roter Zettel an der Tür versprach in Russisch den Schutz der Roten Armee. Diese war meist freundlich, aber auch recht unberechenbar. Den häufigen Plünderungen standen Ansätze politischer Normalität und ständig gewaschene Straßen gegenüber. Die drei Monate später folgenden Briten galten erst als demonstrativ korrekt und distanziert gegenüber den Grazern.

Später gab sich das, und zuletzt, sieht man von spektakulären Paraden ab, war die Besatzungsmacht fast unsichtbar.

Erinnern Sie sich noch an das 55er-Jahr?

Anfang 1955 tat sich ein Fenster im Kalten Krieg der Großmächte auf. Im April meldete die „Kleine Zeitung“: „Kreml-Barometer zeigt Gut Wetter an“. Den vielen ergebnislosen Verhandlungen folgte das Konzept eines Kurzvertrages und schließlich Mitte Mai der ersehnte Staatsvertrag. Die Grazer Zeitungen bemühten am 15. Mai Zitate von Hermann Bahr, Franz Grillparzer, Anton Wildgans und Paula von Preradovic. Sogar ein Vergleich mit dem Abzug der Franzosen 1809 war zu lesen. Graz schaute nach Wien. Dort war kurz die Weltpolitik zu Gast. Es wurde damals auch in Graz viel über den Abzug der Alliierten und eine nun kommende allgemeine Wehrpflicht diskutiert.

Am 15. Mai gab die Kapelle des Landesgendarmeeriekommandos im Musikpavillon beim Stadtparkbrunnen ein Konzert, und die Kirchenglocken waren als Freiheitsgeläute eine Viertelstunde lang zu hören. Graz war auch außerhalb der Stadtmitte festlich beflaggt, angeblich am rechten Murufer mehr als am linken. Andere Themen jener Monate sind zeitlos: Die Verkehrsbetriebe brauchten Millionen, Österreich feierte Schi-Triumphe, und es gab wieder einmal eine Vertrauenskrise Patienten-Krankenkassen-Ärzte. 1955 war der Hauptbahnhof endlich wieder neu errichtet. Die Baracke für die Busbenutzer am Andreas-Hofer-Platz verschwand (2005 gibt es nicht einmal mehr einen solchen Unterstand!). Der Jesuitenprediger Pater Leppich erregte die Gemüter. In den Kinos spielte man: Oberst Redl, Försterchristl, Des Teufels General, Drei Münzen im Brunnen und An der schönen blauen Donau. Die Fußballnachrichten jener Zeit: Vienna schlug Rapid 5:0, der Wiener Sportklub führte in der Staatsliga A und die Nationalmannschaft Österreichs verlor gegen Schottland 1:4. Das im Jänner 1955 fertig gestellte Puch-Hochhaus in Liebenau mit seinen 65 Wohnungen hatte 5,5 Millionen Schilling gekostet. Für einen Lloyd-PKW brauchte man damals 26.800 Schilling, für einen Renault 4CV etwas mehr.

Am 20. Oktober verließ der letzte britische Soldat die Steiermark. ■

„Den Frieden ständig pflegen“



beide Fotos: Stadt Graz/Fischer

Im Minoritensaal (Bild unten) führte Prof. Dr. Stefan Karner (Bild oben) sein Referat zu den Jubiläumsfeierlichkeiten.



60 Jahre Zweite Republik, 50 Jahre Staatsvertrag und 10 Jahre EU-Mitgliedschaft führten am 10. Mai die Spitzen der Grazer Gesellschaft zu einer Sondersitzung des Gemeinderates in den Minoritensaal. Bürgermeister Mag. Siegfried Nagl sprach vom „warmen Kleid des Friedens, das uns seit 60 Jahren umhüllt“. Der Frieden müsse aber ständig gepflegt werden, um ihn an kommende Generationen weiter zu geben. Festredner Univ.-Prof. Dr. Stefan Karner gab einen Abriss über die Vorgeschichte des Staatsvertrages, wie es von der Einsamkeit des Sterbens im Weltkrieg zur Freude über die neu erlangte Freiheit kam. ■

Werbung

Ihr Versicherungspartner
Landesdirektion Steiermark, Gürtelturmplatz 1, 8020 Graz
Telefon: 0316/789-200, www.wienerstaetische.at

WIENER 
STÄDTISCHE
IHRE SORGEN MÖCHTEN WIR HABEN